

Nein, sie kannte den Text nicht.
«Aber Sie müssen doch wenigstens etwas von der Mythe wissen!» rief der Spielleiter verzweifelt.

Empört kam die Lucca an die Rampe.
«Was geht denn Sie meine Miete an!» schrie sie und rannte wütend von der Bühne.

Um die unruhige Mitte des vergangenen Jahrhunderts wirkte zu Berlin ein Doktor der Medizin Krombholz, den man um seiner Heilkundigkeit willen überall schätzte, während die handfeste Kernigkeit seines nicht sehr rücksichtsvollen Wesens nicht überall Beifall fand. Aber er hatte Humor, der Doktor Krombholz.

Unter seinen Patienten war eine reiche Dame, die es sich leisten konnte, die kostspielige Rolle der eingebildeten Kranken zu spielen. Einmal ließ sie den Doktor Krombholz mitten in der Nacht herbeiholen.

«Herr Doktor,» ächzte sie, «ich habe vorhin dreimal geniest. Was sagen Sie dazu?»

«Was soll man dazu sagen?» versetzte Krombholz grimmig. «Da kann man nur sehr herzlich sagen: Prosit, prosit, prosit!» — nahm seinen Hut und ging.

Lawrence Sterne, trefflicher Geistlicher und echter Humorist, des „Tristram Shandy“ geniegesegneter Dichter, geriet einmal in einem Gasthause mit einem Offizier aneinander, der die rauhebeinigen Sitten der Kolonialarmee mit einem ungewöhnlichen Mangel an Geist vereinigte. Eine wohlgezielte Bemerkung Sternes brachte den Herrn in Hitze.

«Wenn ich,» sagte er, «einmal einen dummen Sohn haben sollte, so würde ich ihn Pfarrer werden lassen.»

«Ihr Herr Vater,» sagte Sterne, «hat offenbar anders gedacht,» — stand auf und ging vondannen.

Als der große Arzt Jozan Peter Frank im Jahre 1821 zu Wien im Sterben lag, versammelten sich acht von seinen Kollegen, Leuchten der Heilkunde, an seinem Bette, um zu beratschlagen, ob und, wenn ja, wie Frank am Leben erhalten werden könne. Der Kranke, aus einer leichten Ohnmacht erwachend, sah die acht der Reihe nach an und lachte herzlich.

«Worüber lachen Sie denn?» fragte einer der Herren erstaunt und etwas gekränkt.

«Ich mußte,» versetzt Frank tief erheitert, «soeben an einen Grenadier denken, den in der Schlacht bei Wagram acht Kugeln trafen. Er legte sich infolgedessen zum Sterben nieder, zählte seine Blessuren und sagte: „Acht Kugeln also sind nötig, um einen Grenadier tot zu kriegen!“»

Der bedeutende holländische Arzt Hermann Boerhaave erzählte, er sei einmal bei einem Besuch in England, wo man ihn sehr feierte, mitten in der Nacht herausgetrommelt worden. Ein in London wohnender schottischer Edelmann war schwer erkrankt, und seine Gattin wünschte den Beistand des berühmten Arztes. Boerhaave kam nach einem beschwerlichen Weg — einen Wagen hatte man ihm nicht geschickt — bei strömendem Regen vor das ihm bezeichnete Haus. Nachdem er eine Weile geklopft hatte, öffnete die Schottin ein Fenster, beugte sich hinaus und redete zu dem tropfenden Boerhaave wie folgt:

«Bemühen Sie sich nicht, Herr Doktor, ich glaube, mein Mann ist schon tot.»

Und dann habe er einmal, erzählte Boerhaave, die Frau eines durchgereisten Schotten behandelt, und er habe sich alle Mühe dabei gegeben, obwohl es ein bitterböses Weib gewesen ist. Aber er hatte sie nicht retten können, da der liebe Gatte

ihn erst geholt hatte, als es schon zu spät war. Zur Strafe habe er dem Manne eine Rechnung über hundert Gulden geschrieben.

«Hundert Gulden —» habe darauf der Schotte entsetzt gebrüllt. «Da wäre es mir ja fast lieber, sie wäre am Leben geblieben!»

Als man in England den «Magnetismus» noch mit insularem Spott verfolgte, stand in einer Londoner Tageszeitung zu lesen.

«Mr. Halse, Professor des tierischen Magnetismus, hat, wie man weiß, behauptet, daß seine Patienten im magnetischen Schlaf imstande seien, in ihrem Innern sehr genau Umschau zu halten. Daraufhin hat der Graf von Londonderry, ebenso wißbegierig wie ungläubig, sich von Professor Halse einschläfern lassen, um Höchst seinen Kopf von innen zu betrachten. Beim Erwachen hat der hohe Herr indessen erklärt, er habe nichts darin wahrgenommen.»

In den Zeitungen New Yorks, erschien eines Tages — es muß um das Jahr 1825 gewesen sein — folgende merkwürdige Anzeige:

„Warnung!“

Da ich das Unglück habe, starke Getränke mehr zu lieben, als mir gut ist, so ersuche ich alle Verkäufer dieses Artikels, mir dergleichen um keinen Preis mehr zu verabfolgen, wenn ich aber darauf bestehen sollte, mich notfalls mit Gewalt wegzujagen, da ich zwar ein grosser Trunkenbold, aber mit Gottes Hilfe kein unverbesserlicher Säufer bin.

Nachschrift: Wer mir, dieser Anzeige ungeachtet, Genever usw. verkauft, den werde ich öffentlich mit Namen nennen, damit alle Welt erfährt, wer mich zur Sünde verleitet hat.“

Was die
Mode
in STOFFEN bringt,
bringt das
SPEZIALGESCHÄFT



Maison de Tissus - Jos. Kraft

6, RUE DU CURÉ ET PLACE D'ARMES, 6 - LUXEMBOURG

Das zuverlässige Fachgeschäft . . . Gute Qualitäten in grosser Auswahl zu kleinen Preisen